

Leseförderung und Schulbibliothek

Bausteinkatalog zur Schulprogrammentwicklung

Von Ingrid Klöpfer und Matthias Aschern, Berater

Das folgende Papier soll Schulen als Hilfestellung dienen, die sich im Rahmen ihrer Schulprogrammentwicklung als „lesende Schulen“ o.ä. profilieren wollen und / oder die die Schulbibliothek zum Ausgangspunkt ihres Schulentwicklungsprozesses machen wollen. Das Papier enthält in den Abschnitten 1-6 Vorüberlegungen zum Zusammenhang von Schulbibliotheksarbeit und Schulqualität und im Abschnitt 7 konkrete Formulierungsvorschläge in Form von Textbausteinen für Schulprogramme.

1. Schulprogrammentwicklung: Ähnlichkeit und Differenz

In nahezu allen Bundesländern haben nach den Pisa-Studien Bemühungen zur systematischen Qualitätsentwicklung von Schulen eingesetzt, die den Schulen einerseits eine größere Selbständigkeit in schulorganisatorischen, pädagogischen und didaktischen Fragen einräumen, andererseits aber die Erfüllung bestimmter Standards voraussetzen. Damit sind die Schulen einer neuen Anforderung ausgesetzt: Sie sollen in eigener Verantwortung Qualitätsentwicklungsprozesse initiieren, begleiten und überprüfen. Wesentliches Instrument dabei ist die Erarbeitung von Schulprogrammen.

Bestimmte Aspekte von Schulqualität können tatsächlich nur „vor Ort“, in der einzelnen Schule erfolgreich bearbeitet werden, und viele Schulen sehen mit Recht die Chance, im Rahmen der Schulprogrammentwicklung neue Selbständigkeit zu erlangen und gezielt auf individuelle Chancen und Probleme zu reagieren. Auf der anderen Seite wird die Schulprogrammentwicklung oft auch - ebenso zu Recht - als sehr hohe, manchmal als „zusätzliche“ Anforderung verstanden. Und sind nicht viele prinzipielle pädagogische Fragen, etwa die Entwicklung von Lesekompetenz, in verschiedenen Schulen, Schulformen und Regionen doch ähnlich gelagert?

Beides stimmt: Rahmenbedingungen, Sachzwänge und Handlungschancen in Schulen zeigen Ähnlichkeit und Differenz. Deshalb wäre es falsch, allen Schulen einen bestimmten Weg der systematischen Qualitätsentwicklung vorzugeben. Ebenso falsch wäre es, davon auszugehen, dass notwendigerweise jede Schule für sich einen originären und unverwechselbaren Prozess einzuleiten hätte.

In der Konsequenz überlässt das MK in Niedersachsen den Schulen zwar grundsätzlich die Verantwortung für den eigenen Entwicklungsprozess, bietet dabei aber verschiedene Unterstützungsinstrumente an: Der „Orientierungsrahmen Schulqualität“ definiert Qualität im Bildungssystem in Form eines Kriterienkatalogs, die Checkliste „Wie gut ist unser Schulprogramm“ leistet konkrete Hilfestellung bei der Schulprogrammformulierung. Beide Dokumente befinden sich auf dem Nibis-Server. Darüber hinaus sind dort Schulen verlinkt, die bereits eigene Leitbilder, Schulprogramme oder Evaluationsmaßnahmen entwickelt haben.

2. Eine Konsequenz: Bausteinkataloge zur Schulprogrammentwicklung

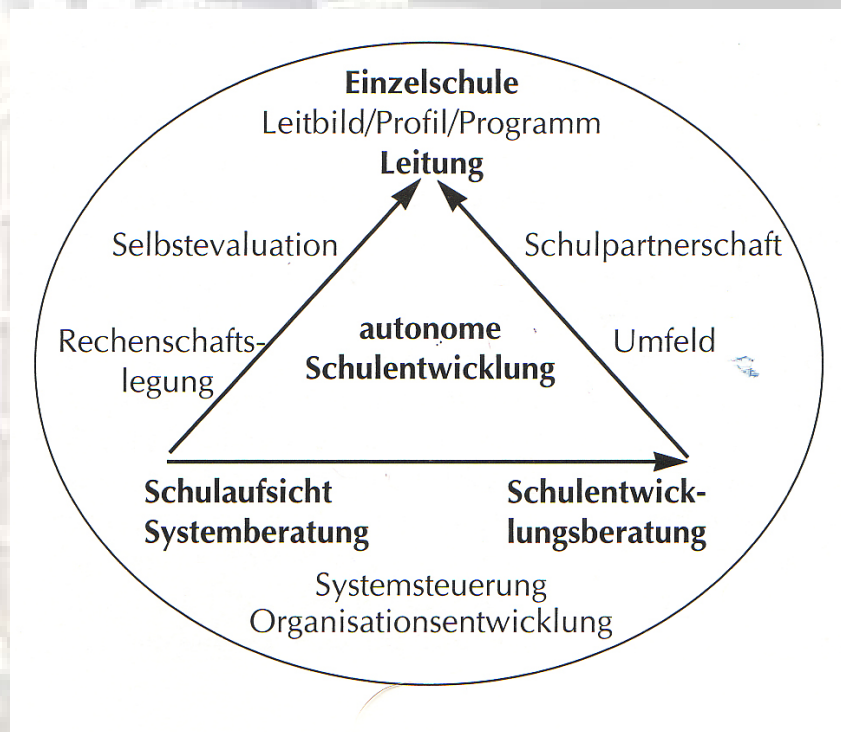
Ein weiteres Instrument, das der Situation „Ähnlichkeit und Differenz“ gerecht wird, sind Bausteinkataloge. Entwickelt von den Beratungssystemen der Landesschulbehörden, sollen diese - wie der Name sagt - als Module angeboten werden, die die einzelnen Schulen als Orientierungsrahmen verstehen, auswählen oder ausgrenzen, in verschiedenen Formationen zusammenbauen und auch unterschiedlich gewichten können. Die Module betonen eher die allgemeinen, schulübergreifenden und überregionalen



Aspekte von Schulprogrammentwicklung. Die Einpassung in den jeweiligen situativen Zusammenhang der einzelnen Schulen müssen diese selbst leisten. Bausteinkataloge sind daher ein klassisches „Halbfertigprodukt“.

3. Steuerungsprinzipien für autonome Schulentwicklung

Das Verhältnis von Autonomie und Steuerung in der systematischen Schulentwicklung veranschaulicht das folgende Schaubild: Die zentrale Verantwortung für den Entwicklungsprozess einer Schule wird ihr selbst übertragen, wesentliches Instrument dieses Prozesses wird das Schulprogramm, indem sie ihr Leitbild formuliert und sich profiliert. Die Erreichung von Entwicklungszielen wird über Selbstevaluation überprüft, aber auch über die Rechenschaftslegung nach außen. Die Schulaufsicht leistet - bei verändertem Verständnis ihrer eigenen Funktion - Beratung und Hilfestellung bei der Organisationsentwicklung. Diese wird ergänzt durch die Unterstützung im Umfeld der Schule, etwa durch andere Schulen oder „kritische Freunde“.

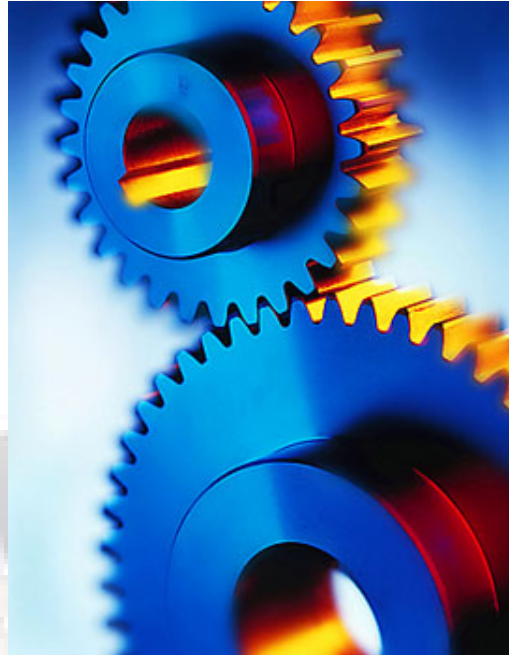


Entnommen aus Schratz, Michael: Schulen entwickeln sich, aber wohin? Der offene Weg der lernenden Schule. In: Friedrich-Themenheft Schüler: „Zukunft“, Seelze 1998, S. 54-58.

4. Schulbibliothek und Schulqualität

Leseförderung und Schulbibliothek: Dieses Thema betrifft Schulqualität im Kern. Mit Recht wird die Schulbibliothek als „Knoten im Netz des Schulprogramms“ bezeichnet (Cron 2003). Im Folgenden wird zu zeigen sein, dass eine erfolgreiche und modernen Standards entsprechende Schulbibliotheksarbeit die Qualität einer Bildungseinrichtung insgesamt positiv beeinflussen kann. Wie in einem Zahnradsystem wird das Rädchen „Schulbibliotheksarbeit“ das größere und trägere „Schulqualität“ treiben. Das gilt insbesondere dann, wenn die Schulbibliothek nicht als bloße Ausleihbücherei für Jugendromane und –erzählungen verstanden wird: Diese spiegelt oft lediglich den Bestand einer Öffentlichen Bibliothek und fördert das Lesen nur der Leser (meist: Leserinnen). Vielmehr stimulieren solche Schulbibliotheken die Qualitätsentwicklung von Schulen, die als Selbstlernzentren konzipiert sind, als unterrichtliche und außerunterrichtliche Lernorte für einen bibliotheksgestützten Projektunterricht.

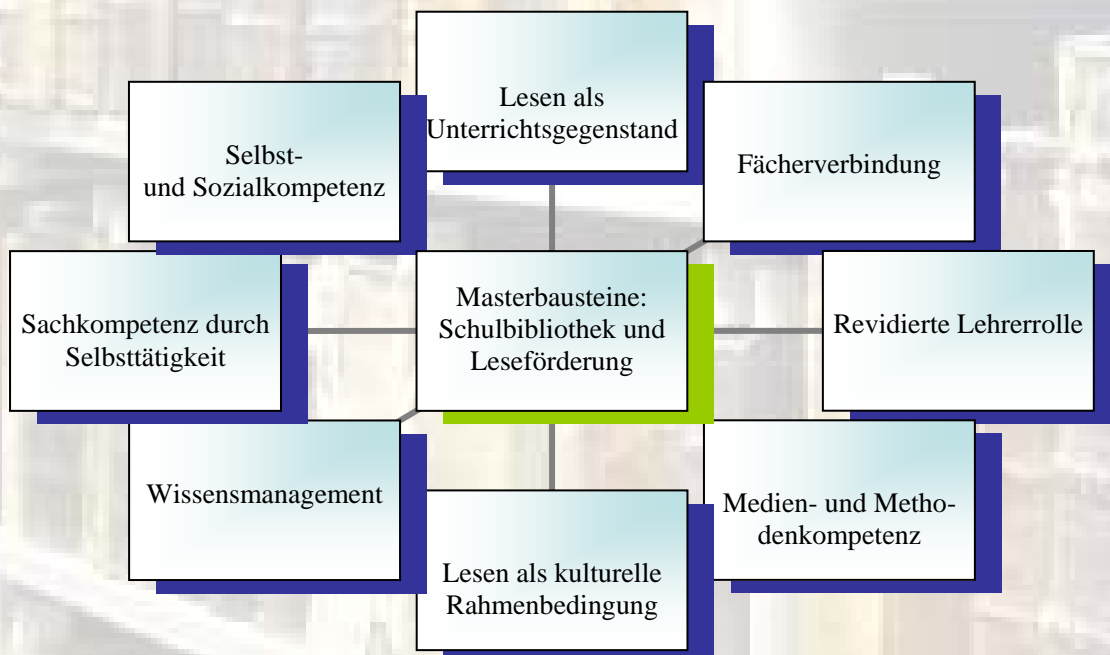
Schulbibliothek



Qualitätsentwicklung

5. Der schulformübergreifende Ansatz: Musterbausteine

Der Beratungsauftrag der Unterstützungssysteme ist schulformübergreifend und zugleich schulformspezifisch definiert. Tatsächlich sind bestimmte Aspekte des Handlungsfeldes „Schulbibliothek und Leseförderung“ an allen Schulformen gültig, andere müssen etwa in der Grundschule ganz anders definiert werden als am Gymnasium. Um auch hier der Situation „Ähnlichkeit und Differenz“ Rechnung zu tragen, werden zunächst schulformübergreifende „Musterbausteine“ formuliert. Sie sind - dem Anspruch nach - prinzipiell für alle Schulformen relevant (allerdings in unterschiedlicher Gewichtung). In einem zweiten Schritt werden dann schulformspezifische Textbausteine für Schulprogramme entwickelt, die sich auf die Masterbausteine beziehen, diese variieren und ergänzen.



5.1. Revidierte Lehrerrolle

Im Rahmen des oben angedeuteten bibliotheksgestützten Projektunterrichts ergibt sich notwendigerweise eine revidierte Lehrerrolle. Der Lehrer oder die Lehrerin erscheint hier nicht wie in traditionellen Unterrichtsformen - vor allem im Unterrichtsgespräch - als zentrale Steuerungsinstanz des Unterrichtsgeschehens oder als Medium der Wissensvermittlung, sondern als Organisator eines Lernprozesses. Darin liegt durchaus eine Entlastungsressource: Im Rahmen eines projektartig angelegten Unterrichtskonzeptes sinken die spezifischen Stressbelastungsfaktoren für Lehrer erheblich ab. Andererseits bedeutet die revidierte Lehrerrolle auch eine neue Verantwortung (Sichtung und Prüfung vorhandener Medien, Sicherstellung der erforderlichen Medien-, Methoden- und Präsentationskompetenzen).

5.2. Sachkompetenz durch Selbsttätigkeit

Komplementär zur Lehrerrolle verändert sich im Rahmen bibliotheksgestützten Projektunterrichts die Schülerrolle: Geht dort die Aktivität zurück, nimmt sie hier zu. Die Selbsttätigkeit von Schülerinnen und Schülern beginnt bei der Themenfindung und -eingrenzung, führt über die Arbeit mit Materialien und reicht bis zur Präsentation und Dokumentation von Ergebnissen. Dass Selbsttätigkeit und Handlungsorientierung Motivation und Lernergebnisse positiv beeinflussen, ist seit der Reformpädagogik geklärt, hat aber in der Schullandschaft nicht immer zur Revision von Unterrichtskonzepten geführt. Besonders zu betonen ist hier der Zusammenhang von Lesen und Anschlusskommunikation: Im Rahmen bibliotheksgestützten Projektunterrichts ist dieser immer gegeben.

5.3. Wissensmanagement

Die themenorientierte Recherche mit Hilfe traditioneller und neuer Medien bedeutet einen grundsätzlich anderen Zugang zu Wissen als die Arbeit mit einem Lehrbuch: Dieses stellt eine geschlossene Auswahl von Informationen in didaktisch reduzierter Form für stark strukturierte Lernzusammenhänge dar. Die Aneignung von Wissen in der Gesellschaft - außerhalb der Schule - funktioniert nach anderen Regeln: In einem offenen System von Informationen, die für sehr verschiedene Adressaten und Verwendungszusammenhänge gemacht sind, erfordert die Orientierung ganz andere Qualifikationen. Wenn die Vermittlung von Fähigkeiten im Bereich Wissensmanagement Aufgabe der Schule sein soll, müssen entsprechende, authentische Lernsituationen im Rahmen bibliotheksgestützten Projektunterrichts gefunden werden.

5.4. Fächerverbindung

Bibliotheksgestützter Projektunterricht wird als fächerverbindender Unterricht verstanden. Er ermöglicht die Offenlegung von Sachzusammenhängen über die Grenzen einzelner Unterrichtsfächer hinweg. Unterrichtsorganisatorisch ist diese Form fächerverbindenden Unterrichts wesentlich unaufwändiger als herkömmliche Verfahren. Die Bibliothek als Selbstlernzentrum stellt - auch wenn Sie systematisch nach Schulfächern aufgestellt ist - einen fächerübergreifenden Wissenspool dar.

5.5. Selbst- und Sozialkompetenz

In stark angeleiteten Unterrichtssituationen haben Schülerinnen und Schüler kaum Entfaltungsmöglichkeiten für ihre individuellen Stärken und Schwächen. Dagegen ermöglicht es die selbst bestimmte Arbeit in der Schulbibliothek dem Schüler oder der Schülerin, sehr genau wahrzunehmen, welche Lern- und Arbeitsschritte schon gut beherrscht werden und woran noch gearbeitet werden muss. In

einer authentischen, projektförmigen Arbeitssituation stellt sich heraus, ob ein gestecktes Ziel erreicht wird oder nicht. Gleichzeitig erfordert eine solche Arbeitssituation die Kooperation mit Mitschülern und damit Teamfähigkeit und soziale Kompetenzen: Wie gut gelingt es einem Schüler oder einer Schülerin, die eigenen Fähigkeiten in eine gemeinsame Arbeit einzubringen, aber auch die Ergebnisse anderer als wertvoll zu akzeptieren und ein integriertes Gesamtergebnis zu fördern? Wie ausgeprägt ist die Fähigkeit, in Verfahrens- und Methodenfragen verschiedene Perspektiven zu vereinbaren?

5.6. Medien- und Methodenkompetenz

Die Arbeit am Lernort Schulbibliothek wird die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit verschiedenen Medien und Methoden fordern und fördern. Dabei wird Lesekompetenz als ein Teilaspekt von Medienkompetenz verstanden. Guter Bibliotheksunterricht wird – wie anderer guter Unterricht auch – die erforderlichen Fähigkeiten in diesen Bereichen nicht einfach voraussetzen, sondern – im Sinne von Heinz Klipperts „Eigenverantwortlichem Arbeiten und Lernen“ – sorgfältig abschätzen und weiterentwickeln (siehe Abbildung unten).

5.7. Lesen als Unterrichtsgegenstand

An allen Schulformen (außer im Schriftspracherwerb an der Grundschule) wird das Lesen als Verfahrensweise für inhaltliche Unterrichtsziele vorausgesetzt und angewendet. Wie die empirischen Ergebnisse zur Lesekompetenz deutscher Schülerinnen und Schüler zeigen, ist das ein Irrweg: Leseförderung ist zu konzipieren als ein unterrichtliches Arbeiten an der Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern, das als Aufgabe aller Fächer zu verstehen ist und das Lesen selbst zum Unterrichtsgegenstand macht. Vielfältige Arbeitstechniken zur Erschließung von Sachtexten und literarischen Texten aller Art gehören dazu (Vgl. Altenburg, Erika: Wege zum selbständigen Lesen – 10 Methoden der Texterschließung. Frankfurt am Main/ Berlin: Cornelsen Scriptor 1991.).

5.8. Lesen als kulturelle Rahmenbedingung

Während die Lesekompetenz wesentlich von kognitiven Grundfähigkeiten und dem Wissen über Lernstrategien beeinflusst ist, wirkt sich die Lesemotivation nur mittelbar auf die Lesekompetenz aus. Dennoch ist die Lesemotivation von Schülerinnen und Schülern zu fördern. Eine aufwändig herzustellende, aber unverzichtbare Rahmenbedingung dafür ist die Etablierung einer positiven Lesekultur an einer Schule. Diese ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die erfolgreiche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Zentrale Schaltstelle für die Lesekultur an einer Schule ist wiederum die Schulbibliothek.

6. Klipperts „Haus des Lernens“



nach Heinz Klippert, Pädagogische Schulentwicklung, 2000

7. Textbausteine für Schulprogramme

Vorausgesetzt wird etwa die folgende Struktur eines Schulprogramms:

- a) Bestandsaufnahme / Situationsbeschreibung: *Die Situation unserer Schule ist geprägt von...*
- b) Leitbild / Grundorientierungen: *Wir wollen eine Schule werden, die...*
- c) Arbeitsprogramm mit Entwicklungszielen und -maßnahmen: *Dazu müssen wir...*
- d) Evaluation: *Wir prüfen, ob wir mit unseren Maßnahmen unsere Entwicklungsziele erreicht haben...*
- e) Pflege und Fortschreibung des Schulprogramms: *Wir überlegen, was uns gelungen ist und was wir wie besser machen können...*

Während die Arbeitsschritte a), c) und d) nur situationsbezogen und „vor Ort“ geleistet werden können, lassen sich für das Leitbild und die Entwicklungsziele einer Schule, die sich systematisch mit Schulbibliotheksarbeit und Leseförderung befasst, Textbausteine vorschlagen.

7.1. Schulformübergreifende Textbausteine

Leitbild: Wir wollen eine Schule werden, die

Wir wollen eine Schule werden, die das eigenverantwortliche Lernen und Arbeiten von Schülerinnen und Schülern ins Zentrum der eigenen pädagogischen Anstrengungen stellt. Deshalb wollen wir gezielt und systematisch die fachliche und methodische, Selbst- und Sozialkompetenz von Lernenden verbessern. Diese globale Zielvorstellung erfordert eine bestimmte Schwerpunktsetzung: Lesemotivation und Lesekompetenz unserer Schülerinnen und Schüler verstehen wir als Schlüsselfaktoren für das Gelingen unseres Vorhabens. Lesekompetenz verstehen wir nicht nur als Fähigkeit, geschriebene Texte sachgerecht und schnell zu dekodieren, sondern im Sinne der angelsächsischen Konzeption von *Reading Literacy* so: „Lesekompetenz heißt, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.“

Entwicklungsziele: Dazu müssen wir...

Im Sinne von *Reading Literacy* halten wir es für erforderlich, eine positive Lesekultur an unserer Schule zu fördern, Lesetechniken und Lesestrategien aber auch - in allen Jahrgängen - in curricular verankerter Form zum Unterrichtsgegenstand aller Fächer (und nicht nur des Deutschunterrichts) zu machen. Wir sind davon überzeugt, dass Stand-Alone-Veranstaltungen oder auch regelmäßige Projekte allein nicht ausreichen, um die skizzierten Ziele zu erreichen. Deshalb legen wir unsere Entwicklungsziele und -maßnahmen in allen Curricula unserer Schule fest.

Ausgehend von einer Analyse unserer Stärken und Schwächen (vgl. a)) müssen wir Unterrichtskonzepte entwickeln und anwenden, die mehr als bisher auf die Selbsttätigkeit von Schülerinnen und Schülern abzielen und die Lehrenden unserer Schule als Moderatoren und Organisatoren von Lernprozessen verstehen. Im Rahmen dieser Unterrichtskonzepte erhalten Medien- und Methodenkompetenzen deshalb einen besonderen Stellenwert, weil sie Voraussetzung von fächerverbindendem Wissensmanagement sind: Schülerinnen und Schüler unserer Schule sollen Kenntnisse und Fähigkeiten überwiegend nicht in künstlichen, stark strukturierten Lernsituationen erwerben, sondern unter offenen und authentischen Rahmenbedingungen. Unterrichtsinhalte und Unterrichtsmethoden aller Fächer sind

daraufhin zu prüfen und zu revidieren, ob sie unserem Leitbild entsprechen. Einen besonderen Stellenwert weisen wir bibliotheksgestütztem Projektunterricht zu.

Die Schulbibliothek dient der Bereitstellung fiktionaler Kinder- und Jugendliteratur zur privaten Lektüre und berücksichtigt die Leseinteressen auch von Jungen. Darüber hinaus wird sie zum Selbstlernzentrum entwickelt, das unterrichts- und projektbezogenen Sachliteratur zu vielfältigen Themen bereit stellt. Damit wird die Schulbibliothek zunehmend zum Lern- und Unterrichtsort. Sie gewährt Einblicke in das regionale und überregionale Kulturleben. Die Schulbibliothek ermöglicht modellhaft, Angebote und Arbeitsweise einer Bibliothek kennen zu lernen; sie gibt den Impuls zu lebenslanger Nutzung von Bibliotheken. Im Unterricht und außerhalb des Unterricht an unserer Schule gibt es Gelegenheit zur Anschlusskommunikation in verbaler, visueller oder szenischer Form.

Schülerzentrierung soll nicht nur ein Prinzip unseres Unterrichts, sondern auch der Bibliotheksarbeit werden. Daher sollen Schüler an der Organisation von Veranstaltungen und Ausstellungen beteiligt werden und ein Mitspracherecht bei der Gestaltung und Weiterentwicklung der Schulbibliothek haben.

7.2. Schulformspezifische Textbausteine

7.2.1. Grundschule

Leitbild: Wir wollen eine Schule werden, die

Wir wollen eine Schule werden, die allen Schülerinnen und Schülern den Erwerb der Schriftsprache als Grundlage für die weitere Lernentwicklung mit Erfolg vermittelt und daran anknüpfend die Lust am eigenständigen Lesen weckt und erhält. In altersgemäßer Form wollen wir unsere Schülerinnen und Schüler auch befähigen, Informationen selbständig zu erwerben. Diese drei Aspekte - Schriftspracherwerb, Lesemotivation und Informationskompetenz - verstehen wir nicht als nacheinander geschaltete, sondern als ineinander greifende und sich wechselseitig beeinflussende Prozesse. So soll das eigenständige Lesen das Vorlesen und Vorgelesen-Bekommen ebenso wenig ersetzen wie das Lesebuch das Bilderbuch ersetzen soll. Wer unsere Schule verlässt, soll sicher und gern lesen, zum Vergnügen und zum Erwerb von Wissen.

Entwicklungsziele: Dazu müssen wir...

Den erfolgreichen Erwerb der Schriftsprache müssen wir auch bei schwächeren Lernern und Kindern mit Migrationshintergrund sicher stellen. Kinder mit größerem Lernerfolg oder besonderen Begabungen erhalten differenzierte Angebote (aufbauende Leseübungen, sinngestaltendes und Informationen ermittelndes Lesen). Jedes Kind, das unsere Schule besucht, liest auch - alters- und begabungsgemäß - zu seinem privaten Vergnügen. Dazu erhält es Anregungen in der Schulbibliothek. Im Unterricht und außerhalb des Unterrichts gibt es Gelegenheit, Leseerfahrungen auszutauschen („Anschlusskommunikation“). Jedes Kind, das unsere Schule verlässt, ist in der Lage, Sachinformationen mit Hilfe der Schulbibliothek zu ermitteln und eine Bibliothek als Ort für konzentrierte und selbständige Arbeit zu nutzen.

7.2.2. Hauptschule

Leitbild: Wir wollen eine Schule werden, die...

Wir wollen eine Schule werden, in der anerkannt ist, dass Lesen ein individueller Prozess ist. Alle Kinder und Jugendlichen - insbesondere Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund - unter-

stützen wir entsprechend ihrem Lernstand und ihren Interessen mit lesefördernden Angeboten. Wir bauen negative Haltungen gegenüber dem Lesen ab und vermitteln Erfolgserlebnisse im Umgang mit Schrift und Texten. Dabei fördert der Umgang mit neuen Medien die Motivation unserer Schülerinnen und Schüler.

Unsere Schülerinnen und Schüler erfahren Lesen als wesentliche Schlüsselkompetenz für die eigenständige und erfolgreiche Planung ihres privaten und beruflichen Lebens. Ihre Lesekompetenz reicht so weit aus, dass sie sich im Berufsleben behaupten und das soziale Leben mitgestalten können. An unserer Schule ist es selbstverständlich, Schülerinnen und Schüler individuelle Zugänge zu einer Vielfalt von Texten aufzuzeigen und deren Verstehen zu ermöglichen.

Entwicklungsziele: Dazu müssen wir...

Dazu überprüfen wir die Lesefertigkeit unserer Schülerinnen und Schüler zu Beginn des 5. Schuljahres und richten entsprechende Fördermaßnahmen ein. Wir räumen dem Lesen alltäglich einen festen Platz im Unterrichtsgeschehen ein. Im Rahmen von praxisnahen Unterrichtsprojekten lernen unsere Schülerinnen und Schüler wesentliche Informationen aus Gebrauchstexten und Sachtexten zu entnehmen und diese umzusetzen. Das praxisnahe Suchen nach Informationen und das Darstellen der Ergebnisse werden in unserer Schule mit allen Schülerinnen und Schülern geübt. Dazu stellen wir sicher, dass unsere Schülerinnen und Schüler ihren spezifischen Lesezielen und Leseinteressen vor Ort nachkommen können. Das geschieht durch die Einrichtung einer Schulbibliothek mit einem aktuellen Bestand an praxisorientierter Literatur, an Zeitungen und Zeitschriften und dem Einbezug neuer Medien. Außerdem wird in Kooperation mit der nächstliegenden Öffentlichen Bibliothek eine umfassendere Informationskompetenz vermittelt. Neben der Vermittlung von Informationskompetenz soll innerhalb des Kooperationsangebotes auch der Zugang zu fiktionaler Literatur angeregt werden.

7.2.3. Realschule

Leitbild: Wir wollen eine Schule werden, die...

Wir wollen eine Schule werden, in der die Freude am Lesen von Büchern und der Umgang mit neuen Medien eine wichtige Rolle spielt. Dabei möchten wir erreichen, dass unsere Schülerinnen und Schüler ein ausgeprägtes und weit gefasstes Leseinteresse entwickeln, das der Vorbereitung einer beruflichen Ausbildung und erfolgreichen Fortsetzung der schulischen Laufbahn dient. Wir fördern eine altersgemäße Lesekultur, die möglichst all das repräsentiert, was das Lesen für Jugendliche anregend und lohnend macht. Am Ende ihrer Schulzeit können unsere Schülerinnen und Schüler umfangreiche Texte lesen und sind fremden Inhalten gegenüber aufgeschlossen. Der Aufbau einer umfassenden muttersprachlichen und fremdsprachlichen Lesekompetenz fördert ihre schulischen wie auch persönlichen Entwicklungsprozesse. Das Leseverstehen aller Schülerinnen und Schüler, für die Deutsch als zweite Sprache gilt, unterstützen wir durch gesonderte Angebote. In unserer Schule ist die Vermittlung von grundlegenden Fertigkeiten in der Informationserarbeitung und die Präsentation der eigener Ergebnisse in allen Unterrichtsfächern selbstverständlich.

Entwicklungsziele: Dazu müssen wir...

Dazu berücksichtigen wir Methoden und Arbeitstechniken, die für unsere Schülerinnen und Schüler ein selbständiges und individuelles Lesen und Arbeiten unterstützen. Unsere Schülerinnen und Schüler können am Ende ihrer Schulzeit Medien fachbezogen nutzen und sich umfassend zu allen ihnen gestellten Themen selbständig informieren. Sie sind mit einer Vielfalt von den in den Print- und elektronischen Medien gebotenen Textsorten vertraut und können deren kommunikative Funktion einschätzen. Außerdem sind sie in der Lage, auch aus längeren Texten wesentliche Informationen zu entnehmen und diese für eigene Zwecke zu nutzen.

Unsere Schulbibliothek muss daher sowohl in der Einrichtung als auch im Medienbestand schülerorientiert ausgerichtet sein. Regelmäßig stattfindender bibliotheksgestützter Projektunterricht und Grundkenntnisse in der Suche und Verarbeitung von Informationen sind für alle Schülerinnen und Schüler selbstverständlich. Der Medienbestand ist in erster Linie auf Sachliteratur ausgerichtet, die mit einem Angebot an moderner Kinder- und Jugendliteratur ergänzt ist. In Kooperation mit der nächstliegenden Öffentlichen Bibliothek unterstützen wir das individuelle Leseinteresse und fördern ein Leseverhalten, das über schulische Angebote hinausgeht.

7.2.4. Gymnasium

Leitbild: Wir wollen eine Schule werden, die

Wir wollen eine Schule werden, die - aufbauend auf einem erfolgreichen Erwerb der Schriftsprache, aber ggf. auch mit entsprechenden Fördermaßnahmen - die Lesemotivation unserer Schülerinnen und Schüler systematisch stärkt und dafür sorgt, dass diese auch in der Pubertät erhalten bleibt und dass es nicht zu einem Abbruch der Lesesozialisation kommt. An unserer Schule soll es selbstverständlich werden, zum eigenen Vergnügen zu lesen, Leseinteressen zu artikulieren, zu reflektieren und zu spezifizieren. Dazu gehört auch der Austausch von Leseerfahrungen.

Wir wollen eine Schule werden, die, geleitet von der übergeordneten Vision des autonomen Lernenden, die eigenständige Ermittlung, Verarbeitung, Bewertung und Präsentation von Informationen zum zentralen Projektverfahren macht, das von anderen Unterrichtsverfahren ergänzt wird. Wer unsere Schule verlässt, soll in der Lage sein, sich selbst und andere mit Hilfe traditioneller und moderner Medien sachgerecht, effektiv, kritisch und anwendungsbezogen zu informieren. Eine allgemeine Zielperspektive ist dabei der Erwerb einer breiten und vertieften Allgemeinbildung, eine besondere - neben anderen - die Vorbereitung unserer Schülerinnen und Schüler auf ein Hochschulstudium (vgl. NSchG, § 11, 1).

Entwicklungsziele: Dazu müssen wir...

Unsere Schulbibliothek muss einen umfassenden und modernen Bestand an fiktionaler Jugendliteratur bereit halten, der systematisch an den Leseinteressen verschiedener Altersgruppen orientiert ist. Unsere Schulbibliothek wird zu einem Selbstlernzentrum entwickelt (s.o.). In Bestandsaufbau und Unterrichtsbezug berücksichtigt die Schulbibliothek besonders die Zielvorstellungen der Fächerverbindung und des Wissensmanagements. Im Sekundarbereich II werden dabei wissenschaftspropädeutische Aspekte bedacht.

Bibliotheksarbeit und Unterrichtsgeschehen müssen wir über das Element des Projektunterricht miteinander verknüpfen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, in Kooperation zwischen Kollegen auch verschiedener Fachgruppen Formen offenen Unterrichts im Sinne des Leitbilds zu entwickeln.

7.2.5. Berufsbildende Schulen (Fachgymnasien: siehe unter Gymnasium)

Leitbild: Wir wollen eine Schule werden, die...

Wir wollen eine Schule werden, die aufbauend auf einem erfolgreichen Erwerb der Schriftsprache die Lesemotivation unserer Schülerinnen und Schüler systematisch stärkt. Dabei wollen wir unseren Schülerinnen und Schülern vermitteln, dass ihre Lesefertigkeit eine wesentliche Qualifikation für ihre berufliche Entwicklung ist. Die unterschiedlich ausgeprägten Fähigkeiten, Texte zu lesen und zu ver-

stehen, sollen durch individuelle Leseangebote und Differenzierungsmaßnahmen im Unterricht erweitert werden.

Unsere Schule soll die Jugendlichen befähigen, selbstständig und kritisch alle wichtigen Informationsquellen zu nutzen und deren Informationsgehalt zu reflektieren. Das Planen, Auswerten und Präsentieren von Informationen soll in allen Unterrichtsfächern und Lernfeldern trainiert werden und in Projekten, Praktika und Studienfahrten eine zentrale Rolle spielen. Die Vorbereitung auf ein für das Berufsleben unerlässliches „Lebenslanges Lesen und Lernen“, geschieht praxisnah und bezieht außerschulische Lerninhalte und -orte mit ein.

Der Ausbau der Lesekompetenz dient aber nicht ausschließlich der beruflichen Vorbereitung, das Interesse und die Freude an fiktionaler Literatur und Sachliteratur soll erhalten und gefördert werden.

Entwicklungsziele: Dazu müssen wir..

Dazu müssen wir Leseförderung in allen Lernfeldern und Lerngebieten systematisch berücksichtigen. Das Vermitteln einer dem Ziel angemessenen Lesestrategie (selektives Lesen, Informationen ermittelndes und vergleichendes Lesen, sinngestaltendes Lesen) ist eine zentrale Aufgabe. Dafür sollen die bereits bekannten Methoden der Texterschließung weiter geübt und auf schwierige und umfangreiche Texte angewandt werden. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, dass Kenntnisse über Textsorten im Alltagsleben einen Orientierungsrahmen für die Rezeption und die eigene Textproduktion ermöglichen. Das Erkennen des Zusammenhangs zwischen sprachlicher Form und kommunikativem Zweck soll für sie zum selbstverständlichen Repertoire gehören.

Unsere Schulbibliothek soll einen aktuellen Bestand an Fachliteratur zu allen in unserer Schule vertretenen Berufsfeldern bereitstellen. Diese Fachliteratur wird ergänzt durch ein vielfältiges Angebot an Fachzeitschriften, Zeitungen und elektronischen Medien. Die Schulbibliothek entwickelt sich zum Selbstlernzentrum, das unterrichts- und projektbezogene Literatur zu berufsspezifischen und allgemeinbildenden Themen bereithält. Die organisatorischen und räumlichen Voraussetzungen ermöglichen sowohl selbstständiges, individuelles Arbeiten als auch das Arbeiten in Gruppen während der gesamten Unterrichtszeit. Die Lesemotivation der Jugendlichen wird durch ein breites Angebot fiktionaler und populärwissenschaftlicher Literatur gefördert.